

Burg und Städtchen Eschenbach (Kt. Luzern)

Autor(en): **R.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

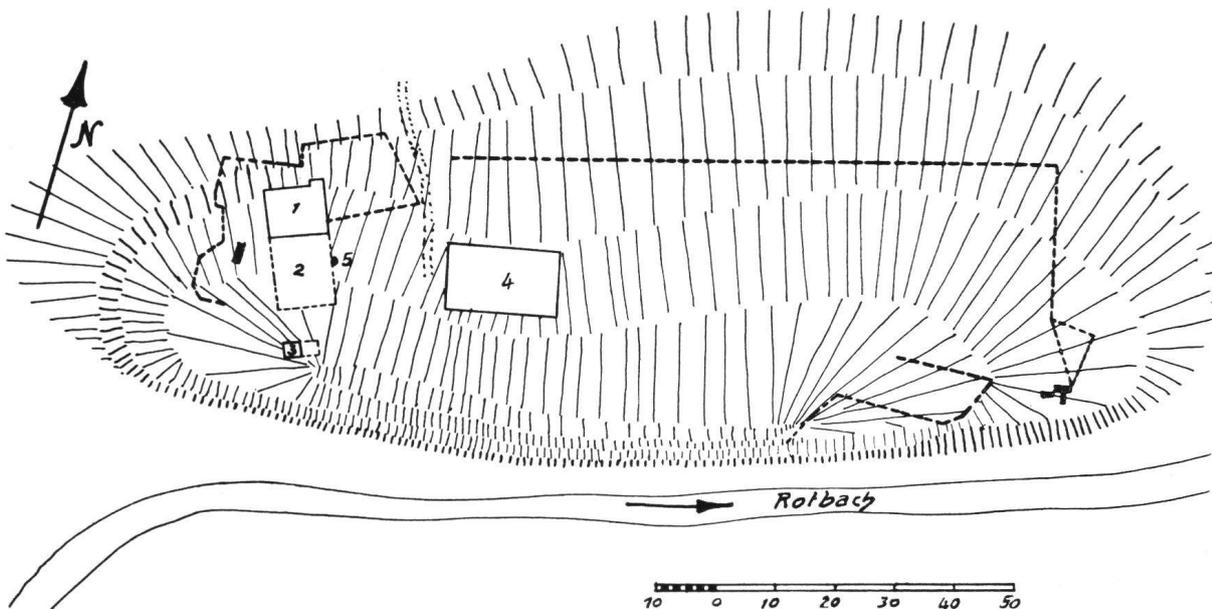
Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Burg und Städtchen Eschenbach (Kt. Luzern)

Die Freiherren von Eschenbach gehörten zu den angesehensten und mächtigsten Rittergeschlechtern der Zentralschweiz. Sie erscheinen im Gefolge der Grafen von Lenzburg und der Herzöge von Zähringen, und ihr Besitztum erstreckte sich über weite Landschaften. Sehr wahrscheinlich sind sie die Gründer der Stadt Luzern gewesen. Sie stifteten auch die Klöster Kappel und Eschenbach. Die Urburg der Eschenbacher erhob sich auf einem niedrigen Molasserücken südlich von Inwil. Sie war auf der einen Seite durch

die Reuß geschützt, die einst den Hügel bespülte, auf der andern Seite durch Wassergräben und Bäche. Eine wichtige Rolle spielte die Beherrschung der Flußschiffahrt auf der Reuß, auch die Aufsicht über das unweit der Burg gelegene Fahr. Die älteste Anlage der Burg, die etwa in die Zeit um 1100 zurückreichen dürfte, bestand aus einem viereckigen, aus zugehauenen Molassequadern errichteten Turm, der wahrscheinlich einen hervorkragenden hölzernen Oberbau trug. Später wurde auf den viereckigen Unterbau ein Rundturm auf-



1 Wohnhaus, 2 Garten, 3 Hühnerstall, 4 Scheune, 5 Sodbrunnen, — freigelegtes Mauerwerk, - - - vermutetes Mauerwerk und teilweise durch Bohrung festgestellt.

gesetzt und — wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts — an die Burg ein kleines Städtchen angeschlossen, das urkundlich 1292 und 1296 als „stat“ bezeugt ist. Es umschloß wohl die Wohnungen der Dienstleute. Schon 1239 und später wird ein Hermannus als Ministerialer der Freiherren erwähnt, der vielleicht Ammann dieses Städtchens war. Schon gegen das Ende des 13. Jahrhunderts gerieten die Eschenbacher in mißliche ökonomische Verhältnisse, und als sich dann Walther IV. 1308 am Königsmord bei Windisch beteiligte, wurden während der Blutrache im Jahre 1309 Burg und Städtchen in Schutt und Asche gelegt, aus der sie sich nie wieder erhoben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war noch ein Teil des Turmes und anderes Gemäuer sichtbar, wurde dann aber abgetragen, um beim Bau des Kirchturmes von Inwil Verwendung zu finden. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts wußte man überhaupt nicht mehr recht, wo die Burg stand, bis Ingenieur Schwytzer von Buonas ihren Standort wieder feststellte und im „Geschichtsfreund“ von 1853 einen Artikel darüber veröffentlichte. — Die Historische Vereinigung Seetal ließ nun, unterstützt vom Schweizerischen Burgenverein, in den letzten Wochen einige Sondiergräben anlegen, um Anhaltspunkte für die ursprüngliche Ausdehnung des Städtchens und der Burg zu gewinnen. Auch wurde das Mauerwerk des Wohnhauses und der Scheune, die heute noch den Flurnamen „Burg“ tragen, gründlich untersucht, wobei man die interessante Feststellung machte, daß zahlreiche Steine vom Brand des Jahres 1309 gerötet waren. Sie sind also später wieder verwendet worden. Ein junger Rutengänger aus dem Kanton Luzern, Herr Rindlisbacher aus Sempach, der besonders gut auf Mauerwerk reagiert, stellte sich in den Dienst der Sache. In einigen Sondiergräben kam kein Mauerwerk zum Vorschein, dagegen eine typische Brandschicht und etwas Keramik, die von Herrn K. Heid (Dietikon) in die Zeit zwischen 1250 und 1275 angesetzt wurde. Im Osten und Westen kamen Reste des Fundamentmauerwerkes zum Vorschein. Es wies eine Dicke von 85—90 cm auf und war aus Molassequadern erbaut. Die Brandschicht war besonders schön in einem Sondiergraben im Osten erhalten. Es besteht die Hoffnung, hier ein kleines Stück des Mauerwerkes offen zu lassen und zu konservieren. Burg und Städtchen hatten eine Länge von etwa 145 und eine Breite von etwa 40 m. Es handelte sich also um eine recht bescheidene Anlage. Sehr wahrscheinlich waren die meisten Dienstwohnungen aus Holz gebaut. Bei dem Plän-

chen des Technischen Arbeitsdienstes Luzern, das wir hier veröffentlichen, handelt es sich nur um eine Planskizze, da die Aufnahmen für den wissenschaftlichen Plan noch nicht abgeschlossen sind. — Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer zeigte für diese Forschungen ein lebhaftes Interesse. Viele wußten nicht mehr, wo die Burg einst stand, und vom einstigen Städtchen hatte kein Mensch eine Ahnung mehr.
Dr. R. B.

Jahresversammlung und Solothurn-Fahrt

Prächtiges Wetter, starke Beteiligung (über 160 Personen), sehr freundlicher Empfang an allen Orten, die besucht wurden, das ist die Signatur der 33. Burgenfahrt, die unsere Vereinigung vom 2.—5. Juni im Kanton Solothurn und angrenzenden Gebieten durchgeführt hat. Daß über 50 angemeldete Mitglieder gebeten werden mußten, auf die Fahrt zu verzichten, ist leider nicht zu vermeiden gewesen, denn in Solothurn selbst konnten in Hotels nur 76 Personen untergebracht werden; fast ebenso viele mußten in Privatquartieren in und außerhalb Solothurns einlogiert werden, und zwar größtenteils bei Mitgliedern unserer Vereinigung, denen auch an dieser Stelle der beste Dank für ihre Bereitwilligkeit, Gäste aufzunehmen, ausgesprochen sei. Die „Auslogierten“ hatten dieses Privilegium nicht zu bereuen, wurden sie doch abends per Auto in

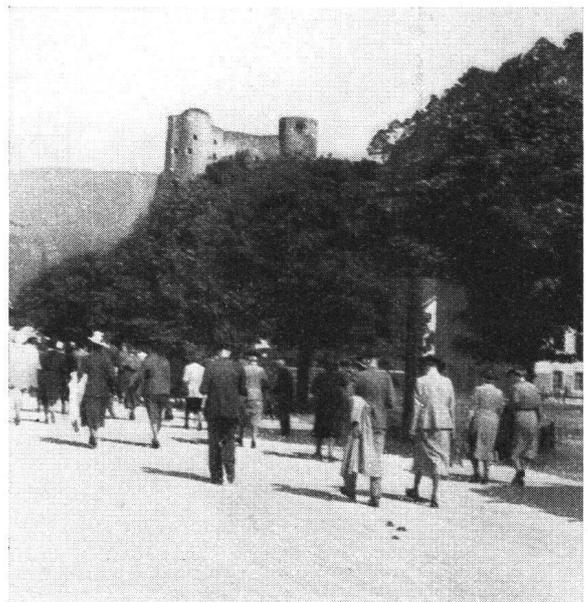


Photo: Dr. E. Nienhaus

Auf dem Weg zur Burg Alt-Falkenstein bei Balsthal